



UpdateMitte 1.26

Willkommen bei UpdateMitte, dem neuen Format der MitteSchmiede. An dieser Stelle berichten wir von nun an quartalsweise aus der Solinger Innenstadt, über das was geschehen ist und über das, was nicht geschieht. Ein klarer und breiter Blick - auf die Innenstadt und ihre Neuentwicklung. Ab und an wird dieser Blick über Mitte hinausgehen. Denn unser Stadtzentrum ist Teil des Systems, des Systems Solingen und des Bergischen Landes. Man könnte auch sagen, Mitte ist systemrelevant. Denn das Zentrum einer Stadt ist für das Funktionieren einer Stadtgesellschaft unerlässlich.

Viele sagen, sie sei schon `gekippt`, die Innenstadt. Nein, sie verdient volle Aufmerksamkeit! Hier sind es die Augen der Zivilgesellschaft. Und wir, die Zivilgesellschaft, müssen sie unterstützen, hier einkaufen, uns zu ihr bekennen. Für ihre Neuausrichtung sind in erster Linie Politik und Verwaltung verantwortlich. Hier gibt es neue Formate und neue Köpfe, denen diese erste Ausgabe in weiten Teilen gewidmet ist. Und auch im Übrigen gibt es schon einiges zu berichten. Man muss nur genau hinschauen.

Wo auch immer Sie leben oder arbeiten, - behalten Sie die Entwicklungen rund um Mitte, rund um die Innenstadt im Blick. Die MitteSchmiede wird Sie auf dem Laufenden halten. Sämtliche Ausgaben von UpdateMitte werden auf unserer website zu finden sein. Mal schauen, welche Geschichte die Innenstadt erzählen wird.

Viel Freude beim Lesen!

Auf einen Blick

- Führungswechsel! 2
- Zeitenwende?..... 2
- Wenn man etwas wirklich will 3
- Gute Köpfe für die Innenstadt - Chance auf Visionen 3
- Gutes Händchen für law & order - Und was ist `GeKo`? 4
- Zwischen Verharmlosung und Weltuntergang 5
- Über Schubladen und Machtlogiken 6
- Was Obdachlose in Ohligs mit Mitte zu tun haben 7
- Was ein Factory Outlet Center in Remscheid mit Mitte zu tun hat 8
- Parkplätze und Wimpelketten - In den Stab gehört ein Kümmerer 10
- Es regt sich etwas 11
- Also! 11

Führungswechsel!

Seit dem ersten November hat Solingen, hat die Innenstadt einen neuen Oberbürgermeister. Was war hier in den letzten zehn Jahren geschehen? Nichts, wollte man fast sagen. Jedenfalls nichts, was eine Wende auch nur annähernd eingeleitet hätte. Daher waren die Augen im Rathaus groß, als vor etwa drei Jahren plötzlich rauher Wind aus den bürgerlichen Reihen der Innenstadt aufkam. Und auch der sich anschließende Diskurs war in Ton und Inhalt grenzwertig rau, was er, Tim Kurzbach, in der ihm eigenen staatsmännischen Art aber demokratisch zu ertragen und schlussendlich sicher auch zu schätzen wusste.

Diese Staatsmännigkeit war es letztlich auch, die vielleicht noch Schlimmeres verhinderte. Nach dem Attentat auf dem Fronhof im August 2024 stellte er sich bei der öffentlichen Trauerfeier im Konzerthaus vor laufenden Fernsehkameras derart behut- und einfühlsam vor seine Stadt, dass Bundespräsident und Bundeskanzler in der ersten Reihe vor Bewunderung seiner rhetorischen Fähigkeiten der Atem zu stocken schien. Und noch zuvor im März zog er, nachdem Solingen wieder von einem Brandanschlag mit mehreren Toten getroffen wurde, mit den überwiegend muslimischen Trauernden vom Rathaus zum Brandort am Grünewald, um auch dort nicht nur ergreifende, sondern vor Allem vereinende Worte zu finden.

Bei Erinnerung an den Brandanschlag von 1993 wird deutlich, worin Kurzbachs Verdienst besteht - und was das alles mit der Innenstadt zu tun hat. Damals war es zu tagelangen Ausschreitungen in Nordstadt und Stadtzentrum gekommen. Auf dem Schlagbaum brannten Autoreifen, auf der Kölner Straße und dem Graf-Wilhelm-Platz verrammelten Grundeigentümer ihre Häuser mit Holztafeln. Tim Kurzbach wusste - selbst in politisch inzwischen viel aufgeheizteren Zeiten -, wie man so etwas verhindert. Er wusste mit den Menschen umzugehen. Sein Engagement für Mitte mag sich im Ergebnis auf diese entscheidenden Momente beschränkt haben. Hierfür gilt ihm jedoch aufrichtiger Dank!

Zeitenwende?

Genau an dieser Stelle muss sich sein Nachfolger - hoffentlich ohne vergleichbare Ausnahmesituationen - noch erweisen. Zwar ist Oberbürgermeister Daniel Flemm nicht von der hierfür nützlichen Statur seines Vorgängers. Aber er ist jung und gerade die gegensätzliche Körperlichkeit verleiht ihm die notwendige Schnelligkeit und Dynamik für die vor ihm liegenden Herausforderungen. Ob es für konstruktiven Gegenwind den breiten Kurzbach-Rücken braucht, wird sich zeigen. Die Neuausrichtung der Innenstadt wird Impulse von außerhalb benötigen, außerhalb von Politik und Verwaltung, den Blick der Bürger, womit Daniel Flemm sicherlich demokratisch umzugehen weiß.

Bleibt noch das erforderliche `Herz` für die Sache. Der Neue wie auch sein Vorgänger sind geborene und bekennende Ohligser. Welchen Nutzen dies für Ohligs hatte, ist ein offenes Geheimnis und die innere Verbundenheit, die ein Stadtteil wie Solingen-Mitte nun braucht, wurde auch dem Neuen weder in die Wiege gelegt noch per Amtseid verliehen. Entsprechend auffällig betont er bei jeder sich bietenden Gelegenheit, dass er der Oberbürgermeister aller Solinger sein und einen Schwerpunkt auf die Entwicklung der Innenstadt legen werde. Gute Vorsätze hat er also. Und das erforderliche Mitte-Herz?

Hierfür könnte seine Gattin, unsere neue First Lady sorgen. Sonja Flemm ist nicht nur hier aufgewachsen, an der Grenze zwischen Innenstadt und Nordstadt, sie ist Lehrerin in Mitte und sitzt hier seit Jahren in der Bezirksvertretung. Mehr geht eigentlich nicht.

Die MitteSchmiede heißt die beiden herzlich willkommen und wünscht ihnen für die bevorstehenden Aufgaben und Herausforderungen - nicht nur rund um die Innenstadt - viel Kraft, Erfolg und eine glückliche Hand!

Wenn man etwas wirklich will

Vor drei Jahren rief die Kurzbach-Regierung eine Task-Force-Kita ins` Leben. Der Begriff kommt aus dem U.S.-Militär und beschreibt eine Arbeitsgruppe mit umfassenden Entscheidungskompetenzen zur Lösung komplexer Probleme. Wer eine Task-Force, also eine Kampftruppe gründet, meint es wirklich ernst. Und so werden im laufenden Jahr 2026 insgesamt acht neue Kitas aus dem Boden gestampft sein. Bis dato waren das Schicksal von Kindern und die drohenden Klagen ihrer Eltern auf einen Kita-Platz mehr Sprengkraft als ein bröckelndes Stadtzentrum und ein paar meuternde Einzelhändler und Immobilieneigentümer. Was hier deutlich wird, - wenn man etwas wirklich will, kann man mit martialischer Anstrengung Unmögliches möglich machen.

Die Kitas sind fertig gestellt, die Zeiten haben sich geändert! In ihrem Positionspapier zur Kommunalwahl hatte die MitteSchmiede eine eben solche Kraffanstrengung, eine `Task-Force-Innenstadt` eingefordert. Das Kind muss nur irgendeinen Namen haben. Und weil Daniel Flemm nicht nur vieles besser, sondern vor Allem alles anders machen möchte als sein Vorgänger, ist es nun keine Task-Force, sondern der `Stab Innenstadt` geworden, eine direkt beim Oberbürgermeister angegliederte Verwaltungseinheit für das große Projekt Innenstadt. Formell ist es also angekommen, das Thema Innenstadt!

Gute Köpfe für die Innenstadt - Chance auf Visionen

Geleitet wird die neue Truppe von Carsten Zimmermann, einem zurückhaltenden und bescheiden wirkenden Mann, der allerdings entscheidende Fähigkeiten mitbringt. Schon unter Kurzbach war er als Chef der Verwaltungssteuerung der Mann mit einer ruhigen Hand für harte Fälle. Schon dort wusste er, den in der Innenstadt brodelnden Widerstand in Schach zu halten. Keine schlechte Wahl!

Dafür, dass die neue Regierung mit der Einrichtung dieses speziellen Formats kräftig Stimmung macht, erscheint die Ausbeute bisher etwas dürftig. Noch sieht und hört man nichts Genaues. Aber man arbeitet sicherlich im Hintergrund - und an weiteren Köpfen. Die erste Personalie in Zimmermanns Stab ist durchaus interessant. Das neue `Orange` hält hier Einzug ins` Rathaus. Die planungsrechtliche Koordination im Stab soll die Architektin Helen Conrads von SG.Zukunft übernehmen. Junger frischer Wind. Und über unterschiedliche politische Farben freut sich die MitteSchmiede ganz besonders.

Auch in der Verwaltungsspitze gibt es einen neuen Kopf. Anfang März wurde Anna Lenker-Koukounarakis mit breiter Ratsmehrheit zur Beigeordneten für Schule, Jugend, Sport, Kultur und Integration gewählt. Nach ihrer Wahl erklärte sie, dass die Themen ihrer

künftigen Geschäftsbereiche darüber entscheiden würden, wie das Leben in der Stadt in Zukunft aussehen werde. Dabei wird sie sicherlich die Gesamtstadt und nicht vornehmlich die Innenstadt im Blick gehabt haben. Braucht die Innenstadt eine starke Kultur- und Bildungsdezernentin? Genau solche Themen sind es, die bei der Neuentwicklung eines zukunftsfähigen Stadtzentrums relevant sind. Städtebau ist mehr als Planen, Bauen und Sicherheit. Es geht um Integration! Jugend! Kultur!

Und Bildung! Lenker-Koukounarakis leitete zuvor die Bergische Volkshochschule Solingen Wuppertal. Gerade in den verkrusteten Beständen der Kernstadt wird es neue Ideen, wird es Visionen brauchen. Gemeint sind nicht nur schöne, aber alte Hütten, wie temporäre Kunstausstellungen in leerstehenden Läden. In den Innenstädten der Zukunft entstehen vielmehr Orte für Begegnung, Kultur und Bildung. Und so hat Anna Lenker-Koukounarakis gerade erst kurz vor ihrem Abschied ins` Rathaus das Visionäre unter Beweis gestellt. Die Volkshochschule mischt sich in ein paar Monaten sprichwörtlich unter` Volk und wird zum Teil der Stadtentwicklung, - zunächst in Ohligs. Dort wird man bald die 300 m² große Eck-Immobilie, ehemals Gerry-Weber, an der Düsseldorfer Straße beziehen. Die Ohligser haben etwas gemurrt, - man hätte dort lieber einen Händler gesehen. Die Innenstadt wird es nicht nur zu schätzen wissen, sondern dringend brauchen. Neue Ideen und Visionen. Begegnung, Kultur und Bildung. So gibt man den Beständen neue Strukturen und eine neue Bedeutung. Auch der neuen Beigeordneten daher ein herzliches Willkommen!

Gutes Händchen für Law & Order - Und was ist `GeKo`?

Anfang März zitierte das Tageblatt die neue Leiterin des Ordnungsamtes Eva Stangenberg: „Bei der Zahl musste ich auch erst mal schlucken“. Was war geschehen? Im Fokus einer landesweiten Razzia gegen Sozialbetrug im Zusammenhang mit Problem-Immobilien stand auch ein Objekt in der Solinger Innenstadt. Nach der Kontrolle lag bei 26 angetroffenen Personen der Verdacht auf unrechtmäßigen Bürgergeld-Bezug vor und in allen 17 Wohneinheiten bestand der Verdacht auf Mietwucher. „Die Menschen“, so Stangenberg, „lebten teilweise auf engstem Raum in extrem kleinen Wohnungen. Teilweise waren die Zimmer mit mehreren Betten zugestellt.“ Bei vielen der zusammengepferchten Menschen habe es sich um Geflüchtete gehandelt, aber nicht ausschließlich. Insgesamt hatte die Stadt in den letzten Jahren allein in diesem Objekt durch Sozialleistungsmissbrauch schätzungsweise rund eine Viertelmillion Euro eingebüßt.

An dieser Stelle wird deutlich, wie weit man es mit der Innenstadt hat kommen lassen und welche hässlichen Gesichter soziale und ethnische Segregation, also die Abkapselung von Armut und Migration hat. In dem in 2019 (!) vom Rat beschlossenen Städtebaukonzept ISEK City 2030 steht geschrieben, dass die Herausforderung der Innenstadt nicht nur in geänderten Strukturen von Handel und Konsum, sondern vor Allem in ihrer Sozialstruktur bestehe. Was wir hier sehen - es geht um organisierte Kriminalität. Es geht um volkswirtschaftlichen Schaden. Es geht um Unmenschlichkeit. Und das subjektive (Un-) Sicherheitsgefühl, so ehrlich sind wir inzwischen alle miteinander, ist weniger eine Frage von weggeworfenen Kippen, sondern des Umgangs mit Armut und Migration. Wer Eva Stangenberg kennt, weiß, dass sie für die gebotene Menschlichkeit ein gutes Händchen bei der Frage haben wird, wann Ordnungstreifen im Rahmen von Law-and-Order Sicherheit ausstrahlen und wann sie zu stigmatisieren und Ängste zu vertiefen drohen.

An der besagten Razzia beteiligt war die Gemeinsame Koordinierungsstelle (GeKo) Rhein-Wupper zur Bekämpfung der Clan- und Bandenkriminalität, in der sich Solingen neben seinen Nachbarstädten aufstellt. GeKo ist aber kein Kind der neuen Stadtregierung. Die Kooperation wurde bereits im Jahr 2024 durch den Ordnungsdezernenten Jan Welzel ins` Leben gerufen. Welzel? Solingens Beigeordneter für Recht, Ordnung und Soziales ist zurück. Zu Beginn der neuen Legislaturperiode wurde er urplötzlich suspendiert, was Anfang März durch das zuständige Verwaltungsgericht aber für rechtswidrig erklärt wurde. Heimatverbunden wie er ist, marschiert der Mann mit Hut mittags wieder mit der Bratwurst auf der Hand durch die Innenstadt, - aufmerksam und ansprechbar. Willkommen zurück!

Zwischen Verharmlosung und Weltuntergang

Vielfältige Ideen wird es brauchen. Aber man muss auch wissen, wie man die Lage kommuniziert. Der Zustand der Innenstadt ist zumindest auch dem Zweckoptimismus des Vorgängers geschuldet. Strukturelle Probleme wollte man nicht wahrhaben. Der blumige Appell an Vielfalt und Toleranz hatte den überfälligen Wandel erschwert und die Probleme vertieft. Auch hier scheint Oberbürgermeister Flemm vieles besser, vor allem aber wieder alles anders machen zu wollen. Er ergreift jede sich bietende Gelegenheit, um auf den - desaströsen - Zustand der Innenstadt, insbesondere auf ihre Sicherheitslage hinzuweisen.

Im Januar hatte die IHK zu einer Bergischen Innenstadtkonferenz eingeladen, alle drei Stadtspitzen und zahlreiche Innenstadttakteure waren zugegen. Mit einem Vortrag über `Die Zukunft unserer Innenstädte` eröffnete ein angesehener österreichischer Zukunftsforscher die Veranstaltung. Es ging um städtebauliche Grundstrukturen der Zukunft und die hierfür erforderlichen Visionen, um bunte Bilder und Ideen. Ohne die geht es nämlich auch nicht. Die Stadtoberhäupter von Wuppertal und Remscheid erzählten von ihren Plänen. Nach Visionen für seine Innenstadt gefragt, richtete der Solinger Oberbürgermeister seine Worte direkt an den aus Innsbruck angereisten Redner. Sinngemäß - es täte ihm leid, dass er ihm, dem Zukunftsforscher und dessen Vortrag nicht folgen könne, aber seine Innenstadt, die von Solingen, habe ganz andere Probleme. Sie sei gezeichnet von Schmutz, Straßen- und Clankriminalität sowie von Unsicherheit.

Nicht nur den anwesenden Vertretern der MitteSchmiede stockte der Atem. Und leider hat es System. Zu Beginn des Jahres kamen die neuen Bezirksbürgermeister im Tageblatt zu Wort. Der Walder formulierte Pläne für Rundling und Marktplatz, der Ohligser visionierte weitere Feste für die Düsseldorfer Straße. Und in Mitte? Bezirksbürgermeister Dirk Errestink formulierte als Ziel für die kommenden fünf Jahre „Ich wünsche mir ein positives Sicherheitsgefühl für die City“. Wow! Dass sich Bürger sicher fühlen, ist Grundvoraussetzung für das Leben in einer städtischen Gemeinschaft. Der Staat hat dafür Sorge zu tragen, aber nicht permanent drüber zu sprechen. Die an den Tag gelegte Haltung fördert Vorbehalte und verschlechtert - unterstützt durch großformatige Fotos von Ordnungstreifen in der Tagespresse - zunehmend die Stimmung. Der Umsatz der Innenstadthändler erreichte in 2025 einen absoluten Tiefpunkt. Januar und Februar waren abermals schlechter. Sicherheit und Ordnung in der Innenstadt prägten den Wahlkampf der CDU, die Art der Kommunikation hält an. Zwischen Verharmlosung und Weltuntergang. Können schlechte Stimmung und Presse für die Situation, für ausbleibende Besucher in der Innenstadt verantwortlich sein? Es geht um gesunden Realismus. Krisenmanagement

bedeutet, Problemen ins` Auge zu schauen, um sie zu lösen, nicht um sie zum Elefanten aufzublähen. Einfach ist das sicher nicht. Aber einfach kann schließlich jeder.

Über Schubladen und Machtlogiken

Leider geht es genauso plakativ weiter. `Gutachten: Geringes Sicherheitsgefühl und großer Handlungsbedarf in der Innenstadt` titelte das Tageblatt im Februar und ergänzte - `Erkenntnisse lange ungenutzt`. Bei den Erkenntnissen zum Thema Sicherheit handelte es sich allerdings um die Ergebnisse einer frischen und noch gar nicht abgeschlossenen Vorstudie, die auch noch nicht einmal den politischen Gremien vorgestellt wurden. Die Presse wurde also - sicherlich versehentlich - falsch gefüttert. Sicherheit zieht halt immer!

Was aber wirklich fast zwei Jahre lang von der Vorgängerregierung unter Verschluss gehalten wurde, war ein Nachtrag zu dem aus dem Jahr 2019 stammenden Stadtentwicklungskonzept City 2030. In dem Nachtrag aus 2024 wurden Zahlen zur Sozialstruktur aktualisiert, um die Frage zu beantworten, in welcher Menge und wo genau in der Innenstadt die Errichtung öffentlich geförderter Wohnungen städtebaulich verträglich sei - oder eben nicht. Die Ergebnisse verwundern kaum. Migrations- und Armutsanteil haben abermals drastisch zugenommen, obwohl die Gutachter des ISEKs - offenbar völlig wirkungslos - schon im Jahr 2019 betonten, dass die Situation besonders im Stadtkern prekär und angespannt und daher ein dringendes Gegensteuern erforderlich sei. Diesbezüglich wurde es also höchste Zeit, die Katze endlich aus dem Sack zu lassen. Bleibt zu hoffen, dass dem gewaltsamen Bemühen um Transparenz jetzt auch die überfälligen Handlungen folgen. In Sachen Innenstadt kann man es sich nicht mehr leisten, dass solche Dinge, so die Samstagskolumne im Tageblatt, in Schubladen schlummern.

Szenenwechsel - Im Wahlkampf sorgte der heutige Oberbürgermeister mit einem heißen Thema für Furore, dem Theater- und Konzerthaus. Aufhänger waren die Kommunal Finanzen, nämlich hohe Unterhaltungskosten der in die Jahre gekommenen Kulturstätte einerseits und die Kosten für gleich zwei neue Feuerwachen andererseits. Statt zwei neuer Feuerwachen, so der Vorschlag, lieber eine große an Stelle des bisherigen Theaters und eine sicherlich viel kleinere Spielstätte auf dem Omega-Gelände in der südlichen Innenstadt. Die Diskussion wurde laut. Die MitteSchmiede hatte in ihrem Positionspapier zur Kommunalwahl vor den städtebaulichen und soziologischen Folgen gewarnt, wenn in der ohnehin schon defizitären Nordstadt ein Kulturhaus - ohne besondere Kompensation - gegen zehn leuchtend rote Feuerwehrautos hinter großen Toren eingetauscht würde. Weiter hieß es in dem Positionspapier „Das Gute für unsere Stadt ist, dass ein Thema nun sachlich angegangen und nicht zerrissen wird. Die damit verbundenen Fragen sind komplex. Wir maßen uns nicht an, finanzielle Auswirkungen zu beurteilen oder ob die Ausrückzeiten der Einsatzfahrzeuge eingehalten werden können.“ Unter zahlreichen Statements machte die Bürgergemeinschaft für Solingen (BfS) etwa deutlich, dass die Chance, Solingens Innenstadt neu zu denken, nicht im parteipolitischen Alleingang verspielt werden dürfe. Noch Anfang Juli wurde im Rat mit Windeseile über Parteigrenzen hinweg ein Prüfauftrag an die betroffenen Stadtdienste beschlossen, mit dem Ziel, in einem nächsten Schritt eine Machbarkeitsstudie erstellen zu lassen. Die Ergebnisse lagen umgehend vor und wurden noch im Oktober dem alten Rat vorgestellt. Seitdem? Kein

erbitterter Streit. Keine notwendige Diskussion. Nichts. Transparenz? Nur eine oppositionelle Wahlkampfkeule? Schublade?

Der im Herbst ausgeschiedene Oberbürgermeister von Wuppertal, Uwe Schneidewind, hat gerade ein Buch über die `Herausforderung Kommunalpolitik` veröffentlicht. Bezeichnend eröffnet er sein Werk mit dem Kapitel `Machtpolitik vor Sachpolitik`. In vielen Städten gäbe es tolle Ideen und gute Konzepte. In dem von ihm regierten Wuppertal seien Sachargumente aber an Machtlogiken gescheitert. Was hat das mit Solingen zu tun? Hier hat man gerade die Schubladen des Vorgängers entrümpelt und wollte neu Denken, über `gut` und `nicht gut` offen diskutieren - und vor Allem alles anders machen als der Vorgänger. Daher verwundert die Stille. Wir sind gespannt, ob und wie es weiter geht.

Was Obdachlose in Ohligs mit Mitte zu tun haben

Im Februar brach in Ohligs eine Debatte über Obdachlose in der Unterführung am Hauptbahnhof aus. Eine schärfere Straßensatzung sollte es richten. Belästigungen oder gar Straftaten waren von ihnen nicht ausgegangen. Sie störten nur das Stadtbild. Die Diskussion entzündete sich bei dem Verweis auf Obdachlosenunterkünfte, weil einem obdachlosen Paar wegen ihrem Hund der Zutritt verweigert worden wäre. Die Stadt reagierte. Entgegen der lauten Ankündigung im Wahlkampf, zur Haushaltsentlastung Stellen einzusparen, ließ sich in Windeseile eine halbe Streetworker-Stelle für das ansonsten recht unbefleckte Ohligs schaffen und für die Menschen samt Hund Unterkünfte finden. Fast schon surreal. Aber auch hier gilt - Wenn man etwas wirklich will.

Aber was hat das mit Mitte zu tun? Hier kamen sie unter, direkt an der Innenstadt. Gibt es da ein Problem? Das Ohligser Stadtbild sollte nicht unter Obdachlosen leiden und eine erste Staatskrise, ein Schwur zwischen CDU/SG-Zukunft einerseits und der AfD andererseits, wurde abgewendet. Und mit der Unterkunft konnte man Menschlichkeit beweisen und somit eigentlich für Stille sorgen - wenn man die Frage ausblendet, ob alle auf der Straße lebenden Menschen ein Obdach zugewiesen haben möchten, geschweige denn in einen anderen Stadtteil verfrachtet werden wollen. Jedenfalls wird man kaum behaupten, dass ein bisschen Armut mehr oder weniger der Innenstadt schaden könnte.

Naja. Genau das ist der springende Punkt. Hier geht es nicht um den Einzelnen. Es geht ums` System. Laut ISEK City 2030 besteht die Herausforderung der Innenstadt in ihrer Sozialstruktur. Das Konzept verlangt, die ethnische (Migranten) und soziale (Armut) Segregation aufzubrechen, die Bevölkerung zu durchmischen, mehr Kaufkraft in die Innenstadt zu holen um somit schließlich das subjektive (Un-) Sicherheitsgefühl zu verbessern. So steht es geschrieben. So hatte es der Rat vor sieben Jahren beschlossen. Dieses Ziel wird sicher nicht dadurch vereitelt, dass drei Menschen und ein Hund in akuter Not geholfen wird, zumal die Innenstadt auch am Ende des Entwicklungsprozesses eine durchmischte sein soll, in der Menschen nicht gentrifiziert, sprich vertrieben werden sollen. Armut einschließlich anderer Lebensmodelle gehören in jeder Großstadt zum System und somit auch notwendigerweise zum Stadtbild, - in Mitte, aber auch in Ohligs oder Wald. Überall ein bisschen. Sonst funktioniert es nicht.

Denn wie so oft kommt es auf die Menge an. Gerade erst hat der Oberbürgermeister die Aktualisierung des ISEKs` mit seinen drastisch verschlechterten Zahlen zur Sozialstruktur

aus der Schublade des Vorgängers gezogen. Nach deren Ergebnissen müsste sie endlich wie ein rohes Ei behandelt werden, die Innenstadt. Wenn es wirklich um die Verbesserung des Sicherheitsgefühls ginge, welches im Wesentlichen mit dem Anblick von Armut und Migration zu tun hat, so hätte man um jede andere Lösung bemüht sein müssen. Aber entweder fällt der Rückgriff auf die Innenstadt, und hierhin besteht der Systemfehler, in solchen Fällen so verführerisch leicht, weil es eh keinem auffällt. Oder aber es fand sich für das Ohligser Unterführungsproblem in ganz Solingen schlichtweg kein anderer Platz.

Wie man es dreht und wendet, das Ergebnis ist das Gleiche! Für soziale Probleme der Gesamtstadt hält Mitte im Zweifel den Rücken hin. Und zwar mit System. Und das schon seit Jahren! Die größte Solinger Flüchtlingsunterkunft steht auf der Goerdeler Straße. Für die Areale P&C/Kaufhof und Blumenstraße hatte man vor zwei Jahren die fixe Idee, Sozialwohnungen höchster Förderklasse mit städtischem Besetzungsrecht zu errichten - 160 Wohnungen an der Zahl. Weil sie in ganz Solingen fehlen! Und mit der räumlichen Neuordnung der Verwaltung zieht das Jobcenter zur Betreuung arbeitsloser und bedürftiger Menschen von Ohligs in das Rathaus, also in die durch und durch geschwächte Nordstadt, das Tor zur Innenstadt. Isoliert betrachtet mag alles seine Gründe haben. Im Zweifel bietet sich Mitte einfach immer an. Es verläuft sich schon irgendwie.

Das tut es eben nicht mehr. Man hat es zu weit getrieben. Und es ist gravierend. Wenn man die Innenstadt verändern möchte, muss sich das Mindset, die innere Haltung ändern. Und man muss die ganzen 90 Quadratkilometer von Solingen in den Blick nehmen. In der Samstagskolumne `Blick auf die Woche` mutmaßte das Tageblatt vor ein paar Monaten, die MitteSchmiede schaue fast ein bisschen neidisch nach Ohligs. Nun ja. Wenn Obdachlose bzw. Bedürftige - ob aus Berechnung oder mangels Alternativen - vom einen ins` andere Stadt(teil)zentrum verlagert werden, wenn gesellschaftliche Lasten überwiegend dort liegen und abgelegt werden, wo Solingens rechter Rand die meisten Wähler hat, dann reicht der Blick auf den einzelnen Stadtteil nicht aus. Die Neuentwicklung von Mitte wird daher nicht nur Aufgabe von Stadtteilpolitikern und Quartiersmanagern sein und auch der neue Stab wird es nicht richten. Sie erfordert einen übergeordneten und vor allem ehrlichen Blick der Stadtspitze. Daher ist es kein Neid, sondern Nachhilfe.

Was ein Factory Outlet Center in Remscheid mit Mitte zu tun hat

Der Fernblick reicht sogar bis Lennep. Zu weit weg von der Solinger Innenstadt? 17 Kilometer, - gerade einmal sechs mehr als nach Ohligs. Seit Jahren ist von einem Factory Outlet Center die Rede, also von einer verkehrsgünstig gelegenen Shopping-Welt, die mit verbilligten Waren ein großes Einzugsgebiet abdecken soll. Ein Knackpunkt dieser Einkaufswelten? Die Auswirkung auf den innerstädtischen Einzelhandel.

Im Jahr 2012 wollte mit MacArthurGlen ein namhafter Betreiber ein solches `FOC` errichten. Die Pläne mit einer Verkaufsfläche von 20.000 m² scheiterten vor dem Bundesverwaltungsgericht. Die Flächenpläne des neuen Investors wurden seit 2023 inzwischen von 18.000 m² auf 15.000 m² reduziert. Da sich auch hier Widerstand regt, ist plötzlich von 10.000 m² die Rede, - allerdings nur in einem ersten Bauabschnitt. Salamtaktik! Gutachter gehen von einer Umsatzerwartung von 127,8 Mio. € aus, wovon 51,1 Mio € im Naheinzugsgebiet erzielt werden sollen, wozu auch Solingen zählt. Das

Angebot eines FOC entspricht mit Bekleidung, Schuhen, Schmuck usw. dem zentrenrelevanten Sortiment. Theoretisch unterliegen die Sortimente `Outlet`-Beschränkungen (Zweite Wahl, Auslaufmodelle usw.). In der Praxis wird dies jedoch nicht kontrolliert. Für Aufenthaltsqualität sollen in Lennep 2.000 m² Gastro und eine grüne Welt sorgen, Parkanlage auf dem Dach, Lebensraum für Tiere und Kleinorganismen, - so die Ankündigungen. Das Remscheider Rathaus hatte Anfang 2025 nach Vorliegen der `Auswirkungsanalyse` einen Zwischenstand veröffentlicht. Das Projekt sei für sämtliche umliegenden Stadt- und Ortsteilzentren unbedenklich. Das ganze Gutachten und seine Details sind nicht bekannt. Sie liegen im Remscheider Rathaus, in einer Schublade.

Was das mit der Solinger Innenstadt zu tun hat, liegt wohl auf der Hand. Etwas provokant könnte man - wie auch bei ein paar Obdachlosen - behaupten, dass es auch hierauf nicht mehr ankomme. Ein paar Kunden, ein bisschen Umsatz mehr oder weniger. Das Thema FOC schwappt gerade immer mal wieder auf, geschickt von dem Hinweis begleitet, dass alle davon profitieren würden. Denn Stadtmarketing und Tourismus stehen wieder auf der Agenda. In Solingen, im Bergischen Städtedreieck. Think Big! Ein saniertes Schloss Burg. Eine Hängebrücke. Wirkliche Touristenattraktionen. Die Frage ist nur, - geht es von dort aus weiter ins` restliche Solingen, auf Erkundung der Solinger, oder auch der Remscheider, der Wuppertaler Industriekultur, wenn man - in Wermelskirchen zurück auf der A1 - in ein paar Minuten in Lennep ist? Gegen einen Mega-Shopping-Magneten müsste der Bergische Tourismus schon heftig auftrumpfen, was in der Vergangenheit nicht ansatzweise gelang.

Sprechen wir also über die negativen Auswirkungen. Man meint, es gäbe eine magische Grenze, die sog. Zentrenschädlichkeit sei ab einer Umsatzumverteilung bzw. -einbuße von 10 % anzunehmen. Die bislang wenigen Informationen attestieren für die Remscheider Alleestraße daher eine unschädliche Umverteilung von ca. 6,5 %. Das Beispiel der `toten` Alleestraße, gegen die selbst unsere Hauptstraße noch lebendig erscheint, zeigt die Argumentationsrichtung, - wo nichts mehr ist, kann auch nichts mehr abgezogen werden. So einfach ist das aber nicht. Laut Rechtsprechung ist die 10%-Grenze nicht gottgegeben. Es kommt auf den Einzelfall und somit nicht nur auf die Frage an, was in vielen - maroden - Zentren noch vorhanden ist, sondern was dort wieder entstehen soll. Laut ISEK City 2030 soll unser Stadtkern wieder das Geschäfts- und Handelszentrum von Solingen werden. Auch wenn sich Innenstädte nicht in den Zustand der 80er Jahre zurückversetzen lassen, muss man sich dennoch fragen, ob sich unter diesen Umständen auch in einer Innenstadt der Zukunft mit ihren neuen Nutzungen aber noch ein notwendiges Mindestmaß an Standardsortimenten ansiedeln lässt.

Sieht man diese Zusammenhänge hier? Durchaus! Der Städtebauausschuss hatte sich hierzu im Jahr 2024 klar positioniert. Per Beschluss wurde Planungsdezernent Budde mit einer Stellungnahme an das Remscheider Rathaus beauftragt:

„Die Stadt Solingen hat die Planungen zum Outlet Center (OC) in Remscheid in den vergangenen Jahren mit Blick auf die schwierige Entwicklung der Solinger Innenstadt mit Sorge verfolgt (...) Im Zuge dessen hat die Stadt Solingen darauf hingewiesen, dass es (...) keine Alternative zum gemeinsamen Engagement für die Entwicklung der gewachsenen Innenstädte gibt. Die Entwicklungen der vergangenen Jahre (mittelbare und unmittelbare Auswirkungen von Corona Pandemie und kriegsbedingter Inflation) haben dabei nochmal gezeigt, wie labil und anfällig auch die Innenstädte von Mittelzentren in Ballungsräumen auf

konjunkturelle Schwächephasen und die seit Jahren anhaltenden Transformationsprozesse im Einzelhandel reagieren. Umso wichtiger ist es, die noch bestehenden und funktionierenden Strukturen vor Ort zu schützen und ihnen eine zukunftsfähige Weiterentwicklung zu ermöglichen.“

Was für ein seltenes, unfassbares Glück! Politik und Verwaltung stellen sich vor die Solinger Innenstadt. Das Baugesetzbuch sieht ein interkommunales Abstimmungsgebot vor, als Nachbarin ist die Stadt Solingen klagebefugt, sie kann gegen das Center bzw. seine konkrete Ausgestaltung im Zweifel gerichtlich vorgehen. Dann ist doch alles gut!

Könnte man meinen. Doch gerade dreht sich der Wind. Auf der besagten Innenstadtkonferenz im Januar wurden die Stadtoberhäupter zu gemeinsamen Projekten befragt. Oberbürgermeister Flemm und sein Remscheider Kollege zeigten Geschlossenheit. Das FOC in Lennep, so Flemm, sei ein tolles Projekt, welches man nicht kaputtreden dürfe. Kehrtwende!? Geht es um ein Geben und Nehmen zwischen Nachbarn? Oder die neue gemeinsame Vision vom Tourismus? Ein solcher Schulterschluss droht das Ergebnis vorweg zu nehmen. Kein Widerstand aus Solingen! Der innerstädtische Handel hat es seit der Stellungnahme aus 2024 noch schwerer. Da kann man dem Remscheider Großprojekt keinen Freifahrtschein ausstellen. Da ist sie wieder. Die Sache mit der inneren Haltung! Die Innenstadt, sie wird schon irgendwie auf die Füße kommen. So sicher nicht.

Parkplätze und Wimpelketten - In den Stab gehört ein Kümmerer

Es sind nicht nur die großen Themen. Nein, es geht direkt vor der Tür los! Die Händler und Gastronomen haben die Straße im Blick, das Ohr am Kunden. Man sollte ihnen zuhören. Es fehlen Parkplätze, von der desaströsen Verkehrsführung (noch) ganz zu schweigen. Das Parkhaus Florastraße ist ganz geschlossen, dasjenige der Clemens-Galerien hälftig, das Bachtorzentrum verdreckt, seine Personenaufzüge außer Funktion. Auf der anderen Seite gibt es ein dementsprechend volles Parkhaus im Hofgarten und Parkmöglichkeiten in der neuen Sparkasse, die mit drei Euro je Stunde zu stark zu Buche schlagen. Parkraum ist für den - auch reduzierten - Handel lebensnotwendig. Mit wem soll man darüber sprechen? Parkhäuser sind doch eh Privateigentum! Da schlägt plötzlich die Mitte-CDU Alarm, sie verlangt Erklärungen zur Florastraße. Laut Betreiber stehe man aber schon länger im Austausch mit der Stadt, die ihrerseits nichts von sich hören lasse. Das überfordert den Bürger. Die Innenstadt braucht keine Spielchen, sondern Parkplätze!

Die Sonne kommt raus, nach dem schlechtesten Umsatzjahr seit Innenstadt-Gedenken. Das Umfeld müsste dringend aufgehübscht werden, etwa mit bunten Wimpelketten an vorhandene sowie an ein paar neue Spannseile. Reaktion der Stadtverwaltung - Statische Bedenken! Willkommen in der Realität! Und mit wem soll man darüber sprechen?

Also, mit wem? Es gibt das Team der Stadtentwicklung. Zwei Quartiersmanagerinnen. Zwei Innenstadt-Managerinnen, die an zwei Tagen aus Köln anreisen. Der Leiter des Stadtmarketings, auch irgendwie für die Innenstadt verantwortlich. Sie alle sind bemüht. Aber der eine weiß nicht, was der andere tut. Der Stab ist bislang nur eine Hülle. Was es braucht, ist ein `Kümmerer`, wie ihn viele Innenstädte gerade bekommen. Ein (!) Ansprechpartner, der für die Sache brennt, ein Ohr für die Leute hat, dran zieht, an den vermeintlichen Kleinigkeiten! Jemand, der die Erdgeschosse wie Kitt zusammenhält.

Bis dahin muss es der Stabschef richten. Am 26. März hatten wir ein Gespräch. Unser Anliegen? Ein Sofortprogramm! `Bitte so schnell wie möglich die Aufenthaltsqualität, die Stimmung verbessern!` Blumenkübel, ein paar Fahrradständer, Wimpelketten, zumindest an vorhandene Spannseile! Auf einem `Bergischen Gipfeltreffen` vor rund zwei Wochen hatte der neue Remscheider OB seinen Bergischen Kollegen öffentlich erzählt, er habe in seiner Innenstadt als erstes für Blumenkübel gesorgt. Das Ergebnis unseres Gesprächs? Ein Arbeitskreis. In der zweiten Jahreshälfte. Wie heißt es so schön, - wenn man nicht mehr weiterweiß, gründet man `nen Arbeitskreis. Zum Herbst, wenn die Sonne weg ist. Das Gegenteil eines Sofortprogramms! Schade! Aber die Wimpelketten konnten wir durchsetzen, immerhin. Ob wir im nächsten UpdateMitte Vollzug melden können?

Es regt sich etwas

Wie heißt es in Stadtumbauprozessen so schön - Wir wollen Kräne sehen! In der Solinger Innenstadt werde man sie in fünf Jahren sehen, die Kräne, so OB Flemm auf dem besagten Gipfeltreffen. Warum auch immer in fünf Jahren. Tatsächlich wird jetzt schon gebaut. Nach Fertigstellung der neuen Sparkasse am Neumarkt hat kürzlich wenige Meter entfernt der Spar- und Bauverein die Eröffnung seiner neuen Betriebsgebäude gefeiert. Auf dem weiteren Areal wird alsbald neue Wohnbebauung errichtet. Der Oberbürgermeister fand auf der Eröffnung sehr gute und zuversichtliche Worte, - jedenfalls für diesen südlichen Bereich der Innenstadt. Und bis zum Sommer solle es ein Konzept für die ganze Innenstadt geben. Wir sind gespannt!

Kräne? Die Innenstadt ist zweigeteilt. Im nord-östlichen Kern ist kaum Raum für Kräne, dafür aber mehr Armut. Die Bestände lassen sich vom Süden aus nur schwerlich anschuppsen. Dennoch - Jedes Signal ist gut! Aber passiert im Stadtkern, dem eigentlichen Problemkind, denn gar nichts? Vor der Wahl sorgten Umbaupläne für den Fronhof für Aufmerksamkeit. Nachdem diese bis zuletzt ruhten, hat sich die Politik nun über eine anteilige Personalstelle für den Platzumbau gezankt. Daniel Flemm, das ist das Interessante, hatte das Thema noch als Oppositionsführer auf Eis gelegt. Das Schicksal von P&C/Kaufhof müsse erst klar sein. Jetzt also die Stellenplanung. Schmilzt das Eis? Wenn ja, - wie möchte man dann bis September ein - durchdachtes - Konzept für den Fronhof vorlegen? Grüner soll er werden, weiter Feste ermöglichen und laut ISEK mehr Gastropotential nutzen. Im September wird der Zug für Fördermittel nämlich abfahren.

Also!

Wir haben einen starken und dynamischen Oberbürgermeister, der anpackt und Solingen voranbringen möchte. Auch das Thema Innenstadt ist angekommen. Es muss aber noch in Fleisch und Blut übergehen. Das Mindset, die innere Haltung stimmt noch nicht so ganz. Bisher hat sie nämlich immer den Kürzeren gezogen, die Innenstadt. Vertrauen wir also auf die neue Stadtführung und sind hoffnungsvoll.

Wir bleiben dran! Bis in drei Monaten!

Über die MitteSchmiede Solingen e.V.

Der Verein wurde durch Akteure der Solinger Innenstadt und engagierte Bürger im Oktober 2024 gegründet. Die MitteSchmiede ist ein gemeinnütziger Heimatverein, dessen Zweck in der Förderung der Heimatpflege, der Heimatkunde, der Ortsverschönerung und des Wohlfahrtswesens besteht. Hierzu werden Feste und Veranstaltungen organisiert, es wird diskutiert und Stellung bezogen. Im Mittelpunkt stehen der öffentliche Raum, seine Entwicklung und Gestaltung und nicht zuletzt seine Bürger.

Die MitteSchmiede nimmt hierbei die Interessen aller Akteure in der Solinger Innenstadt wahr, etwa deren Bewohner, des Handels, der Gastronomie, von karitativen Einrichtungen, von Dienstleistern, Gesundheitsberufen sowie Immobilieneigentümern. Als Heimatverein steht sie allen Bürgern und Teilen der Stadtgesellschaft offen, denen die Entwicklung Solingens und seiner Innenstadt am Herzen liegt.

Unter den Mitgliedern finden sich Solinger von innerhalb und außerhalb der Innenstadt, Bürger und Unternehmen, Menschen aus vielen Nationen, die Solingen ihre Heimat nennen!

Pressekontakt

MitteSchmiede Solingen e.V.
Dr. Guido Eusani - V.i.S.d.P.
Kölner Straße 105
42651 Solingen
Tel. 0212 / 520 87 99 5
eusani@mitteschmiede.de